

manövriert mich durch die Grüppchen auf den Fluren. Dabei quasselt sie munter weiter über Flirts mit sexy Austauschstudenten. Ich will ihr nicht die Laune verriesen und erwähne nicht, dass unsere Mentoring-Partner auch Mädchen sein könnten. Wer weiß, vielleicht hält dieser Umstand sie auch nicht auf.

Als wir den Kursraum A 112 betreten, sind schon einige Personen anwesend. Ich erkenne drei Kommilitonen und den steinalten Professor Kipping. Kipping ist Experte für spätmittelalterliche Architektur und mindestens so alt wie die Bauwerke, über die er arbeitet. Lara nennt ihn seit jeher Nosferatu, und obwohl sich tief in mir etwas dagegen sträubt, diesem altehrwürdigen Professor einen so respektlosen Namen zu verpassen, muss ich zugeben, dass die Ähnlichkeit rein äußerlich bestechend ist. Er ist groß und hager, mit einer Glatze, die glänzt wie eine frisch polierte Bowlingkugel, und Augen, die tief in dunkel violetten Höhlen liegen. Aber obwohl er einen so gruseligen Eindruck hinterlässt, ist er einer der nettesten Professoren an der Uni. Wie zum Beweis nickt er uns freundlich zu, als wir den Raum betreten.

Zu meiner Überraschung spricht er mich direkt an. »Ah, Frau Gryphius, wie schön, Sie hier zu sehen!« In seinen Augen funkelt ein gutmütiges Lächeln. Sein Gesicht dagegen ist bleich und sein Mund besorgniserregend lila verfärbt. Er sieht älter aus als je zuvor und mehr denn je wie Nosferatu.

Bevor ich etwas erwidern kann, klatscht Frau Lorenz in die Hände. Sie ist Studienkoordinatorin und auch zuständig für die Betreuung der Gaststudenten. Sie hat ein grobknochiges, hageres Gesicht und hält nicht viel vom Lächeln. Ich bin jedes Mal froh, wenn ich es ohne Frostbeulen aus ihrer Sprechstunde schaffe. Doch heute gibt sie sich Mühe.

»Hallo, zusammen! Herzlich willkommen zurück. Ich wünsche Ihnen allen einen guten Start ins neue Semester, vor allem unseren Austauschstudenten, die heute ihren ersten Tag hier haben. *Benvenuto qui a Monaco.*«

Aha, Italiener also. Ich fange Laras schelmisches Lächeln auf. Wir beide belegen Italienisch im Nebenfach. Nach anfänglichen Startproblemen macht mir die Fremdsprache inzwischen sogar richtig Spaß. Ich ertappe mich dabei, wie Aufregung in mir prickelt. Vielleicht hat Lara ja doch recht, und wir werden die Mentorinnen von süßen italienischen Jungs. Vielleicht klappt Flirten bei mir auf Italienisch ja besser als auf Deutsch.

»Ich bedanke mich schon jetzt bei unseren Studierenden für ihr freiwilliges Engagement«, fährt Frau Lorenz munter fort. »Dieses Jahr ist die Ludwig-Maximilians-Universität eine Partnerschaft mit der Nuova Accademia di Belle Arti in Mailand eingegangen. Im Zuge dessen darf ich für dieses Semester hier in München fünf Studenten begrüßen – die beiden Bachelorstudenten Paola dello Russo und Davide Villani. Aus dem Master-Studiengang Matteo Ferrante und Leopoldo Orlandi del Mazza. Und Sara Pontrelli, die ihre Doktorarbeit in München fertigstellen möchte. Sie alle heiße ich noch einmal herzlich willkommen.«

Wir applaudieren höflich, was in dem großen Seminarraum ziemlich verloren klingt. Ich recke den Kopf und versuche, über die Köpfe der anderen hinweg einen Blick auf die Gaststudenten zu erhaschen. Sie haben sich vorn neben dem Pult aufgestellt, aber ich kann von meinem Platz aus nicht viel erkennen. Professor Kipping steht genau vor mir, und er misst bestimmt einen Meter neunzig. Außerdem hat er für einen Mann seines Alters noch erstaunlich breite, stattliche Schultern. Ich bin kein Winzling, aber ich kann nichts

erkennen außer dem üppigen Lockenschopf eines der Mädchen.

Frau Lorenz erklärt noch einmal Sinn und Zweck des Mentoring-Programms. Sie betont, wie wichtig es ist, dass die ausländischen Studenten in ihrer Anfangszeit in dem fremden Land und an der neuen Uni Unterstützung bekommen. Meine rechte Hand schließt sich fester um den tröstlich warmen Pappbecher. *So lange wird das nicht dauern*, rede ich mir gut zu. *Das sind alles erwachsene Menschen, die nur ein wenig Starthilfe brauchen. Stell dir vor, du wärst völlig neu hier.*

»Frau Gryphius, Sie werden Herrn Orlandi del Mazza zur Seite stehen. Herr Neumann, Sie sind der Mentor von Frau Pontrelli.«

Ich merke erst wieder auf, als mein Name fällt. Moment, was habe ich verpasst? Ich sehe mich hilfesuchend um, doch alle ringsum setzen sich in Bewegung und streben auf ihren zugeteilten Partner zu. Lara lächelt mich geradezu euphorisch an und vollführt unverständliche Gesten, die mir wohl irgendetwas Wichtiges mitteilen sollen. Mir wäre es lieber, ich wüsste, wer genau mein Partner ist. Wie heißt der Typ noch mal? Kann Frau Lorenz seinen Namen vielleicht wiederholen? Lara verpasst mir einen beherzten Stoß, während sie längst einen jungen Mann mit süßem Lockenschopf entgegenstrahlt. Ich stolpere nach vorn, und dann steht er vor mir. Ludovico da Mozzarella ... oder so ähnlich. Seine elegante Kleidung fällt mir als Allererstes auf. Er trägt ein blau-weiß gestreiftes Hemd mit weißem Kragen und eine beige Chinohose. Auf die Brusttasche ist ein winziges Monogramm eingestickt. Langsam lasse ich den Blick nach oben zu seinem Gesicht wandern. Völlig unvorbereitet treffe ich auf ein Paar tiefgrüne Augen. Ich starre hin wie

hypnotisiert. So eine Farbe habe ich noch nie gesehen. Es ist ein wunderschönes, schillerndes Meergrün, eingerahmt von einem Kranz schwarzer Wimpern. Er zieht die dunklen Augenbrauen hoch, und ich bemerke, dass ich ihn anglotze, ohne etwas zu sagen. Verdammt. Reflexartig strecke ich ihm die Hand entgegen.

»Rosalie Gryphius, freut mich.« Ich beglückwünsche mich selbst zu diesem Manöver. Indem ich mich noch einmal förmlich vorstelle, ist er gezwungen, mir ebenfalls seinen Namen zu nennen.

Er nimmt meine Hand und drückt sie kurz. »Leopoldo Orlandi del Mazza.«

Wow! Was für ein Name. Er rattert ihn in der Geschwindigkeit eines vorbeirasenden Güterzugs herunter. Sein Blick streift kurz mein Gesicht, dann gleitet er weiter und mustert wachsam die anwesenden Personen. Das gibt mir die Gelegenheit, sein Gesicht noch einmal genauer zu betrachten. Er sieht wirklich unverschämt gut aus. Das sind nicht nur diese bemerkenswerten Augen, auch das ganze Gesicht ist hübsch. Eine gerade Nase und schön geschwungene Lippen, deren Mundwinkel im Moment allerdings nach unten gezogen sind. Ich bin gerade in das Studium seiner Wangenknochen und der markanten Kinnlinie vertieft (Botticelli hätte seine Freude an ihm gehabt), als er mir seine Aufmerksamkeit wieder zuwendet. Benommen registriere ich, dass er aller Attraktivität zum Trotz ziemlich miesepetrig dreinblickt. Wenn nicht zu sagen – arrogant. Während alle anderen Paare sich angeregt unterhalten, sendet er ganz klar das Signal: *Ich habe nicht das geringste Interesse daran, mich mit dir zu unterhalten.*

Angesichts dieses Blicks zerplatzt meine Zuversicht wie eine Seifenblase. Die dumme alte Unsicherheit kehrt zurück

und hemmt mich. Mein Kopf ist wie leer gefegt. Ich suche nach einem Gesprächsfetzen, nach irgendetwas, um ein Gespräch in Gang zu bringen, doch mir fällt absolut nichts ein. Dieser abweisende, kühle Blick lähmt mich. Mir wird immer unbehaglicher zumute.

Ich höre, wie eins der italienischen Mädchen in gebrochenem Deutsch von ihrem Heimatort erzählt. Endlich nimmt mein Gehirn den Betrieb wieder auf, und ich gebe mir einen Ruck.

»Und, woher kommst du?« Ich stelle die Frage auf Deutsch, weil ich wissen will, ob er die Sprache kann.

»Florenz«, erwidert er knapp.

Na, sieh einer an! Ein richtiges Sprachtalent also.

»Oh!«, entweicht es mir unwillkürlich. »Ich war letzten Sommer dort.« Ich kann den schwärmerischen Klang in meiner Stimme nicht unterdrücken.

»Warst du shoppen und Eis essen?« Sein Tonfall klingt herablassend. Seine Aussprache dagegen geht mir runter wie Butter.

»He, wir studieren das Gleiche, schon vergessen? Ich habe von früh bis spät Michelangelos David angeschmachtet.«

»Ah ja.«

Hitze steigt mir in die Wangen. Super, Rosalie, kannst du etwas noch Peinlicheres von dir geben? Jetzt stehe ich da wie eine Verrückte, die eine nackte Marmorfigur anhimmelt. Aber dieser Kerl macht mich nervös. Seine Einsilbigkeit und das offensichtliche Desinteresse an Small Talk mit mir schüchtern mich ein. Ich kann mit attraktiven Jungs nicht umgehen, vor allem nicht, wenn sie mir so offensichtlich ablehnend gegenüberstehen. Hilfe suchend linse ich zu Lara hinüber, doch die ist völlig versunken in das Gespräch mit ihrem Schützling. Bei den beiden sieht es so einfach aus.